

Paradigmatische Asymmetrie im altkirchenslavischen Passiv

Mirjam Zumstein (Universität Zürich)

Abstract

Der folgende Artikel befasst sich mit dem altkirchenslavischen Passivsystem. Ausgangspunkt bildet die Frage, ob die beiden Verbformen, welche zur Bildung passiver Sätze verwendet werden konnten (reflexive Verben sowie analytische Bildungen mit passivem Partizip und Hilfsverb), tatsächlich gleichberechtigte Substituenten für griechische Passiva und daher beliebig gegeneinander austauschbar waren, oder ob ein parameterabhängiges Verteilungsmuster gefunden werden kann. Die sorgfältige Analyse aller im Codex Marianus enthaltenen Passivsätze zeigt, dass die beiden Bildungstypen im Präsens und im Aorist eine weitgehend komplementäre Verteilung aufweisen. Dies bestätigt die These, dass eine Kombination aus aspektuellen und temporalen Merkmalen ihre Distribution regulierte. Die minimale Überlappung im Funktionsbereich der reflexiven und analytischen Formen lässt darauf schließen, dass im AKS die 'Arbeitsteilung' zwischen ihnen schon relativ weit fortgeschritten, aber noch nicht vollständig abgeschlossen war.

1 Skizzierung des Problems

Das Altkirchenslavische (AKS)¹ und das Alt-Ostslavische (AOS)², wiesen ebenso wie das Gegenwartsrussische zwei verschiedene Typen von Passivformen auf: das *se*-Passiv,³ welches ähnlich wie beispielsweise im Norwegischen oder in den romanischen Sprachen mit Hilfe eines Reflexivmarkers gebildet wird (Geniušienė 1987: 266 ff.) (vgl. Bsp. 1) und das analytische Passiv, welches eine Kombination aus einem Auxiliar (*byti*

¹ Beim AKS handelt es sich um eine künstlich erschaffene Missions- und Sakralsprache (vermutlich auf der Basis eines südslavischen (altmakedonischen?) Dialektes). Die erhaltenen Manuskripte, welche gemeinhin zum Altkirchenslavischen Textkanon gerechnet werden, stammen aus dem 10.-11. Jh. n. Chr. Die meisten von ihnen basieren auf einer griechischen Vorlage.

² Mit dem Terminus Alt-Ostslavisch werden in diesem Aufsatz Texte bezeichnet, die auf ostslavischem Territorium verfasst worden sind. Auf eine Unterscheidung zwischen *Altrussisch* und *Kirchenslavisch Russischer Redaktion* wird bewusst verzichtet, da bis anhin keine befriedigende Untersuchung zum Passivgebrauch in verschiedenen Textsorten vorliegt. So fasst z.B. Dankov (1981) in seiner Studie sowohl das Ostromir-Evangelium, dessen gramm. System sich nur marginal von dem aksl. Texte unterscheidet, als auch Viten (erwartungsgemäß näher am Kirchenslavischen), die sprachlich heterogenen Chroniken und Urkunden, denen eine größere Distanz zum kirchenslavischen attestiert wird, zusammen. Vgl. dazu auch S. 84 in diesem Aufsatz. Erst nachdem wir die Verwendungsbedingungen der Passivformen in einem der Systeme ((A)KS) kennen, können wir uns daran wagen, Abweichungen von dieser Norm zu skizzieren. Dies wird Aufgabe von Folgestudien sein.

³ Im AOS tritt der Reflexivmarker auch in der Form *sja* auf (Resultat der Denasalisierung der Nasalvokale). Im Gegenwartsrussischen tritt das Reflexivpostfix in zweierlei Gestalt auf (Allomorphe): *-sja* (nach Konsonanten) und *-s'* (nach Vokalen).

/ *byvati* ‘sein’) und einem passiven Partizip darstellt, wie wir sie aus dem Englischen oder Französischen kennen (Siewierska 1988: 139) (vgl. Bsp. 2).⁴

- (1) *°snъ* *bo* *°člvčsky* *imatъ* *prědati* *sę*
 Sohn-NOM denn menschlich-NOM haben-PRS.3SG ausliefern-PFV.INF REFL
vъ *ročě* *°člvčscě* (*μέλλει* *παραδίδοσθαι*)
 in Hand-ACC.DU menschlich- ACC.DU muss-IND.PRS.ACT ausliefern- INF.PRS.PASS
 ‘Denn der Menschensohn muß überantwortet werden in die Hände der Menschen.’
 (Lk 9.44)

- (2) *prědatъ* *imatъ* *byti* *°snъ* *°člvčsky*
 ausliefern-PFV.PVP.NOM.SG.M haben-PRS.3SG sein-INF Sohn-NOM menschlich-NOM
vъ *ročě* *°člvčscě* (*μέλλει* *παραδίδοσθαι*)
 in Hand-ACC.DU menschlich- ACC.DU muss-IND.PRS.ACT ausliefern- INF.PRS.PASS
 ‘Überantwortet werden muß der Menschensohn in die Hände der Menschen.’ (Mt
 17.22)

Während diese Formen jedoch im Gegenwartsrussischen eine hinreichend klare Distribution aufweisen (von perfektiven Verben wird das analytische, von imperfektiven das reflexive Passiv gebildet), wird ihre Verwendung in den älteren Quellen oft als mehr oder minder zufällig bezeichnet. Der traditionellen Meinung zufolge, die z.B. Večerka in seiner *Altkirchenslavischen Syntax* vertritt, können beide aksl. Passivformen als gleichberechtigte Äquivalente des griechischen synthetischen Passivs betrachtet und in verschiedenen Kontexten beliebig gegeneinander ausgetauscht werden (vgl. dazu Večerka 1996: 219-220). Dies scheinen auch die obigen Beispiele zu implizieren, in welchen dieselbe syntaktische Struktur jeweils mit unterschiedlichen Passivformen ergänzt wird.

Es gibt jedoch auch Aussagen, welche diese Auffassung direkt oder indirekt in Zweifel ziehen. So hat beispielsweise bereits Havránek darauf hingewiesen, dass die Partizipialkonstruktionen aufgrund ihrer dominant resultativen Semantik wesentlichen Beschränkungen unterliegen und sie daher zumindest im AKS nicht als vollwertige, aktionale Passiva zu werten seien (Gavranek 1963: 99). Mit seiner Bemerkung, dass gerade griechische Präsens- und Imperfektformen im AKS höchst selten durch eine periphrastische Konstruktion⁵, sondern normalerweise durch ein reflexives Passiv wiedergegeben werden (Gavranek 1963: 96-97), suggeriert er, dass die beiden Formen in bestimmten Tempora komplementär verteilt sein könnten, führt diesen Gedanken jedoch nicht weiter aus. Ähnliche Repliken findet man auch bei Dankov in Bezug auf

⁴ In den Glossierungen der Beispiele werden die in den [Leipzig Glossing Rules](#) vorgeschlagenen Abkürzungen verwendet. Die einzigen Ausnahmen stellen a) die folgenden Abbreviation für die Partizipien dar: PVP (= Partizip der Vergangenheit Passiv), PGP (= Partizip der Gegenwart Passiv), PVA (= Partizip der Vergangenheit Aktiv) und PGA (= Partizip der Gegenwart Aktiv), die den sperrigen Ausdrücken PTCP.PST.PASS etc. vorgezogen werden, sowie die Zusatzangaben LF, welche die Langform von Partizipien und Adjektiven bezeichnet, AOR, welche für das Tempus Aorist steht und MP = Mediopassivformen im Griechischen.

⁵ Der Terminus *Konstruktion* wird hier und im Folgenden nicht im Sinne der Konstruktionsgrammatik verwendet. Er bezeichnet grammatische Strukturen, die aus mehreren Elementen zusammengesetzt sind und eine einfache flektierte Wortform ersetzen können.

das AOS (11.-14. Jh.). In seiner Aufzählung von Faktoren, welche die Passivität der Aussage determinieren können, führt er auch das Modus- und Tempussystem an und konstatiert, dass das se-Passiv im Präsens und Futur (Präsensform perfektiver Verben) besonders häufig auftritt, während die analytischen Strukturen im Bereich der Vergangenheitsformen perfektiver Verben dominieren (Dankov 1981: 91-92). Aus seiner Untersuchung leitet Dankov die Schlussfolgerung ab, dass im AOS eine Kombination aus aspektuellen und temporalen Merkmalen die Distribution der analytischen und reflexiven Formen regulierte.

2 Vorgehen

Diese zum Teil widersprüchlichen Meinungen bilden die Basis für die nachfolgenden Betrachtungen. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass erstens keine der angeführten Untersuchungen die Frequenz der Passivtypen in absolute Zahlen fasst⁶ und zweitens die von den einzelnen Autoren angeführten Beispiele die Vermutung nahelegen, dass ihre Analysen teilweise auf unterschiedlichen oder fragwürdigen Passivdefinitionen basieren,⁷ wird deutlich, dass es zur Klärung der Frage, ob die Wahl der einen oder anderen Passivform vollkommen zufällig war oder ob es Parameter gab, die ihre Verteilung beeinflussten, unumgänglich ist, sich die Quellen erneut im Detail anzuschauen. Folgende Mindestansprüche muss man an eine Folgeuntersuchung stellen:

⁶ Eine Ausnahme bildet Dankov, der zumindest mit Prozentzahlen operiert, diese jedoch meist nicht weiter aufschlüsselt (vgl. dazu Dankov 1981: 90-91). Meist fehlen Angaben zur absoluten Gesamtmenge der einzelnen Formen, auf die sich die Prozentzahlen beziehen.

⁷ Als Beispiel für die unterschiedlichen Passivdefinitionen kann das Verb *roditi* ‘gebären’ angeführt werden, dessen reflexivierte Form Janke (1960) zum se-Passive hinzurechnet (‘geboren werden’), während Dankov (1981: 79) sie als *Antikausativ* einstuft (‘auf die Welt kommen’; in seiner Terminologie eine Form mit allgemein-reflexiver Bedeutung (*forma s obščevozvratnym značením*)).

Zur Illustration dafür, dass die Passivdefinition bisweilen zu weit gefasst ist und in der Folge Sätze als Passiv klassifiziert werden, die auch im Gegenwartsrussischen perfektive reflexive Verben (Vsja) enthalten können (was in 95% der Fälle eine passive Interpretation ausschließt), sollen zwei Beispiele angeführt werden. Krys’ko (2006: 415) zitiert das folgende Textfragment zur Illustration der unterschiedlichen morphologischen Realisierungsmöglichkeiten des Passivs:

- (i) a) *Da s̄berētesja* (se-Passiv) *въ с̄рквѣ на м̄лѣву. [...] ideže esta dva ili tr̄be s̄bьr̄gani* (analytisches Passiv) *въ имѣ моѣ. ту есмь посрѣдѣ васъ* (Troickij sbornik, 23 vers.)
- b) Wo ihr zu zweit oder zu dritt in meinem Namen versammelt seid, dort bin ich mitten unter euch (vgl. Mt 18.20)

Schon anhand der Übersetzung wird deutlich, dass es sich im ersten Fall kaum um ein Passiv handeln kann. Je nach Terminologie kann man diese Lesart als Autokausativ (Zumstein 2011: 164) oder als Pseudo-Reflexiv (Meyer 2010; Kaufmann 2004) bezeichnen. Im zweiten Fall liegt kein aktionales präsentisches Passiv, sondern eine Resultativkonstruktion vor. Das nächste Beispiel wird sowohl von Krys’ko (2006: 415) als auch von Dankov (1981: 94) als passiver Satz verstanden:

- (v) a) *Chodi Arkadъ Kyevu stavitsъja* (se-Passiv) *ep̄’spmь. i postavlenъ by’s* (analytisches Passiv) *o’t mitropolita Kostjantina* (NCHL1964)
- b) Arkadij ging nach Kiev um sich zum Bischof machen zu lassen / sich in das Bischofsamt einsetzen zu lassen. Und er wurde vom Metropoliten Konstantin eingesetzt.

Auch hier wäre es möglich, die reflexive Form nach Meyer (2010) und Kaufmann (2004) kausativ-reflexiv zu verstehen (‘lassen’). Mit dieser Lesart sind perfektive Vsja auch im Gegenwartsrussischen noch zulässig (vgl.: *postrič’sja v parikmacherskoj* – ‘sich beim Friseur die Haare schneiden lassen’).

- (i) Quantitative Auswertung der Distribution der beiden Passivformen, die aufteilbar ist
 - a. in einzelne Quellen, Unterkapitel, Evangelien etc.
 - b. nach den verschiedenen Modi, Tempora und Aspekten
- (ii) Lexembasierte Untersuchung
 - a. Gibt es Verben, welche die reflexive bzw. analytische Bildungsart bevorzugen?
- (iii) Reproduzierbarkeit / Überprüfbarkeit der Analyse

Der Schritt (i.a) ist relevant, da in Bezug auf alte Quellen immer der Verdacht besteht, dass die Distribution von Formen eher den Gewohnheiten einzelner Schreiber als dem grammatischen System geschuldet ist. Punkt (i.b) soll es ermöglichen, die in Abschnitt 2 skizzierten Thesen zu untermauern oder zu widerlegen, während (ii) als Korrekturfilter dienen soll, um auszuschließen, dass das gehäufte Vorkommen einzelner Lexeme in der einen oder anderen Form die Statistik verfälscht, oder dass die Distribution der Formen eher von lexikalischen als von grammatischen Faktoren bestimmt wird. Um Analysen dieser Art durchzuführen, bieten sich moderne Korpustechniken an. Da jedoch die vorhandenen Online-Korpora entweder nicht auf syntaktische Untersuchungen ausgerichtet sind (TITUS) oder sich erst im Aufbau befinden (PROIEL, RRuDi, welches außerdem lediglich altrussische Texte enthält) sind die vorhandenen Suchfunktionen momentan auf die Lexemebene beschränkt. In Bezug auf die Passivformen meint dies, dass man beispielsweise nach allen Vorkommen von *se*⁸ oder nach den unterschiedlichen Formen von *byti* ‘sein’ suchen kann, nachträglich aber aus dem Datenberg potentiell passivische Sätze manuell auszusondern hat. Gerade diesen entscheidenden Analyseschritt und die ihm zugrunde liegenden Prinzipien (Passivdefinition) müsste man jedoch offenlegen, um die Überprüfbarkeit der Hypothesen zu gewährleisten, da ansonsten die Zahlen ebenso obskur bleiben, wie diejenigen in früheren Arbeiten.⁹ Um die in Punkt (iii) formulierte Forderung zu gewährleisten, arbeite ich gegenwärtig an der Erstellung einer SQL-Datenbank, welche diese Lücke füllen soll. Sie enthält altkirchenslavische und altrussische Texte, in denen alle Sätze, welche Partizipialausdrücke oder reflexive Verbformen enthalten, syntaktisch annotiert und mit einem Diathesenlabel versehen sind.¹⁰ Sie bildet auch die Grundlage für den vorliegenden Artikel, in welchem ein Auszug aus einer Untersuchung der Passivausdrücke im altkirchenslavischen *Codex Marianus* präsentiert

⁸ Im AKS ist der Reflexivmarker noch nicht am Verb agglutiniert und daher wird er üblicherweise als Einzelform getaggt.

⁹ Vgl. dazu Fußnote 7 wo gezeigt wurde, dass die Meinungen der einzelnen Autoren gerade in Bezug auf die Zuordnung zu einzelnen Diathesentypen (Passiv, Aktiv-Rezessiv, Aktiv-Autokausativ etc.) auseinandergehen.

Zusatzbemerkung: Hier und im Folgenden wird der von Lucien Tesnière geprägte syntaktische Begriff *Rezessivdiathese* den gebräuchlicheren morphologischen Termini *Anti-* oder *Dekausativ* vorgezogen, da mit letzteren in der russischen Linguistik üblicherweise lediglich antikausativ gebrauchte reflexive Verben (*Vsja*) gemeint werden, während Suppletivbildungen wie aksl. *iscělěti* ‘gesund werden’ oder russ. *sochnut* ‘trocknen’ aus der Betrachtung ausgeschlossen werden. Vgl. dazu auch Zumstein (2011).

¹⁰ Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist die Datenbank noch nicht öffentlich. Interessenten mögen sich mit mir in Verbindung setzen. Für die unendlich geduldige und hilfreiche Unterstützung sei an dieser Stelle Christian Riepl und Stephan Lücke gedankt.

wird. Es handelt sich hierbei um eine 173 Blätter umfassende Handschrift, die auf den Beginn des 11. Jh. datiert wird und eine fast vollständige Version der vier Evangelien enthält.

Bevor wir uns der Datenanalyse zuwenden können, muss kurz auf die definitiven Schwierigkeiten eingegangen werden, die nach wie vor in Bezug auf rezessive und passive Sätze bestehen. Zuerst werden die gängigen ‘Minimaldefinitionen’ des Passivs und Rezessivs im Russischen präsentiert und ihre potentiellen Schwachstellen beleuchtet. In einem zweiten Schritt werden die Unterschiede zwischen dem russischen und dem altkirchenslavischen Diathesensystem aufgezeigt und die Klassifikationsprinzipien erläutert, die dieser Studie zugrunde liegen.

3 Passiv und Rezessiv: eine Arbeitsdefinition

3.1 Im Gegenwartsrussischen

Als erste Minimalbedingung, die erfüllt werden muss, um von einem Passiven Satz sprechen zu können, gilt die Existenz eines aktiven transitiven Satzes, von dem die passive Struktur mittels Demotion des ersten Aktanten und Promotion des zweiten Aktanten (des direkten Objektes = Patiens) abgeleitet werden kann. Zumindest im Gegenwartsrussischen muss diese Ausgangsstruktur zudem in der Regel als kausative interpretierbar sein, da es in dieser Sprache sowohl für zwei- als auch für dreigliedrige Passivkonstruktionen konstitutiv zu sein [scheint], dass sie Vorgänge beschreiben, die als *kausal bedingt* gedeutet werden (Weiss 1980: 188).¹¹ Die Argumentstruktur wird bei der Passivierung demnach nicht verändert, die ursprüngliche Anzahl von Aktanten bleibt erhalten, auch wenn das Prädikat syntaktisch detransitiviert wird und die Realisierung des Agens/Causers an der syntaktischen Oberfläche nurmehr optional ist (vgl. dazu Kibort 2004: 27-30). Im Gegensatz zum Altkirchenslavischen besitzt das Passiv im Russischen nur eine morphologische Strategie zur Realisierung des ersten Aktanten. Wird er realisiert, so erscheint er obligatorisch im Instrumental.

Demgegenüber wird gemeinhin angenommen, dass die mit Hilfe eines reflexiven Postfixes von Kausativa abgeleiteten „antikausativen Verben“ ((*vy*)*sušit’ sja* ‘trocknen (intr.)’ ← (*vy*)*sušit’* ‘trocknen (tr.)’) sich dadurch auszeichnen, dass der erste Aktant aus der Argumentstruktur entfernt wurde (vgl. dazu Kibort 2004: 45).¹² Ebenso lassen sich auch lexikalische Intransitiva vom Typ (*vy*)*sochnut’* ‘trocknen (intr.)’ in Bezug auf ihr kausatives Gegenstück (*vy*)*sušit’* ‘trocknen (tr.)’ analysieren. Sowohl das reflexive (*vy*)*sušit’ sja* als auch (*vy*)*sochnut’* bilden demnach rezessive Sätze, denen jede Ursächlichkeitsimplikation fehlt. Eine solche kann zwar meist auf irgendeine Weise in den Text eingebaut werden, besitzt jedoch im Gegensatz zur Agens- oder Causerangabe im Passiv keine feste grammatikalische Ausdrucksform.¹³

¹¹ Vgl. dazu auch Klubkov (1978: 106-108) und Haspelmath (1990: 45-46). Aus dieser Einschränkung wird gemeinhin die Passivunfähigkeit von Verben des Wissens und Wollens, des Besitzes, der sinnlichen Wahrnehmung etc. abgeleitet, deren erstes Argument nicht als Urheber der Handlung konzipiert wird (vgl. dazu Weiss 1980: 189). Die wenigen Ausnahmen von dieser Tendenz werden in diesem Aufsatz nicht diskutiert.

¹² Vgl. dazu Kibort (2004: 39): „The anticausative variant is generally considered to be semantically intransitive, that is, lacking the semantic role of an agent/cause“. Vgl. dazu auch Nedjalkov & Sil’nickij (1973: 1).

¹³ So ist es einerseits möglich, die Ursache mit Hilfe unterschiedlicher Präpositionalphrasen in den Satz einzubauen: *Meine Beziehung zerbrach wegen dir* (*iz-za tebja* ‘wegen dir’); *Die Tür öffnete sich durch*

Die Variante (4) ist hierbei als die neutralere anzusehen, sobald die Instrumentalergänzung in der Ausgangsstruktur (3) eher als Mittel/Instrument denn als Causer verstanden wird, da auf diese Weise implizit ein Agens in den Satz eingeführt wird – was in diesem Beispiel der Fall zu sein scheint.¹⁴ Dass die Ergänzung der Ausgangsstruktur durch die Bezeichnung eines Mittels die Ambiguität des Satzes aufhebt, macht das folgende Beispiel deutlich, welches ausschließlich als Passiv aufgefasst werden kann.

- (6) *Vozduch sušit'sja s pomošč'ju otoplenija*
 Luft-NOM trocknen-IPFV.PRS.3PL-REFL mit Hilfe-INS.SG.F Heizung-GEN.SG
 'Die Luft wird mit Hilfe der Heizung (aus)getrocknet.'

Vergleicht man nun die Übersetzung (3d), welche der mit einer ot-Phrase ergänzten Grundstruktur entspricht, mit derjenigen in (3c), so stellt man fest, dass zwar die Transformation in (4) ausgeschlossen ist, da der Satz definitiv keine Agentivitätsimplikation enthält, dass er aber prinzipiell als synonym zu (5) gelten kann. Dasselbe gilt im Übrigen nicht nur für reflexive, sondern auch für lexikalische Rezessiva vom Typ *sochnut'* (vgl. dazu auch das Beispiel (iii) in Fn. 13 sowie die Spalte D in der Tabelle 1). Dieser Umstand rückt die mit einer Ursächlichkeitsangabe ergänzten rezessiven Sätze in bedenkliche Nähe des Passivs. Das einzige Kriterium, welches sie nicht erfüllen, ist, dass die Agens- bzw. Causerangabe im Instrumental zu stehen hat.¹⁵

Syn.	A) Aktiv Kaus. <i>sušit'</i>	B) Passiv <i>sušit'sja</i>	C) Rezessiv <i>sušit'sja</i>	D) Rezessiv + <i>sochnut'</i>
A=B	<i>Vozduch sušat_{3PL} s pomošč'ju otoplenija /</i>	<i>Vozduch sušitsja s pomošč'ju otoplenija</i>		
A=B	<i>otopleniem_{INS}</i>	<i>Vozduch sušitsja</i>		
(A=B)	<i>Otoplenie sušit</i>	<i>otopleniem_{INS}</i>		
(A=C) C=D	<i>vozduch.</i>		<i>Vozduch sušitsja ot otoplenija_{GEN}</i>	<i>Vozduch sochnet ot otoplenija_{GEN}</i>
A=B C=D	<i>Vozduch sušat_{3PL}</i>	<i>Vozduch sušitsja</i>	<i>Vozduch sušitsja</i>	<i>Vozduch sochnet</i>

Tabelle 1: Synonymie

Leicht anders präsentiert sich die Lage, wenn wir uns die Verbformen im vollendeten Aspekt anschauen. Wie das Bsp. (7) zeigt, wird das perfektive Passiv im

¹⁴ Dies kann daran liegen, dass die Bezeichnung des Mittels/Werkzeugs die Hauptfunktion des Instrumentals darstellt.

¹⁵ Zudem scheinen sich die mit einer Grundangabe ergänzten rezessiven Sätze von ihren klar passiven Pendants dadurch zu unterscheiden, dass dem Causer meist die Kontrolle über die Handlung abgesprochen wird. Vgl. dazu Kibort (2004: 42) zum Polnischen: „[I]f the activity expressed in the anticausative does involve a human agent or causer [...] – in particular, an unintentional human causer [...] – in Polish anticausatives the causer can usually be picked up by syntax and expressed overtly in an additional non-core argument which is a secondary object or ‘dative’“ (Kursiv – M.Z.). Das russische Äquivalent dazu bildet die Struktur *u X-a* + Rezessiv. Obwohl das Merkmal [-kontrolliert, -bewusst] nicht in allen Fällen obligatorisch auftritt, deutet seine Häufigkeit in ursächlich rezessiven Strukturen doch darauf hin, dass es eher dieses Merkmal als die bloße Ursächlichkeit ist, welches die Trennlinie zwischen Rezessiv und Passiv bildet.

Gegenwartsrussischen mit Hilfe von analytischen Formen gebildet, während in rezessiver Verwendung nach wie vor reflexive Verben auftreten können. Diese werden im Bsp. (7) mit einem Stern markiert, da sie zwar grammatikalisch korrekt sind, die Interpretation des Satzes jedoch maßgeblich verändern, indem sie die agentivisch-kausale Interpretation ausschließen.

- (7) *Vo vremena SSSR bylo vysušeno*
in Zeit-ACC.N.PL UdSSR sein-PST.SG.N trocknen-PFV.PVP.NOM.SG.N
(**vysušilis* / **vysochli*) *mnogo bolot v Belarusi*
trocknen-PFV.PST.PL viel Sumpf-GEN.PL.N in Weißrussland-LOC.SG.F
‘Die Luft wird mit Hilfe der Heizung (aus)getrocknet.’

Perfektive Vsja können demnach im Gegenwartsrussischen nicht mehr als Passiv interpretiert werden,¹⁶ wodurch die Ambiguität reflexiver Verben im vollendeten Aspekt leicht reduziert wird. Doch auch die analytischen Strukturen vom Typ *Bolota byli vysušeny* sind nicht als eindeutig passive Sätze zu betrachten, da sie prinzipiell eine resultative Lesart zulassen (‘wurden (aus)getrocknet’ vs. ‘waren (aus)getrocknet’).

3.2 Im Altkirchenslavischen

Vergleicht man nun das russische mit dem altkirchenslavischen Formensystem, so fällt auf, dass sich einige zusätzliche Probleme ergeben. Erstens konnten im AKS auch die perfektiven Vsja noch als Passiv interpretiert werden, woraus sich die theoretische Möglichkeit einer parallelen Verwendung von analytischen und reflexiven Passiva in allen Tempora ergibt (vgl. dazu Abschnitt 4). Zweitens stellte die Transitivität des Ausgangsverbs im AKS keine notwendige Voraussetzung für seine Passivierbarkeit dar¹⁷ und drittens lässt sich konstatieren, dass das Passiv im AKS noch keine eindeutige morphologische Markierung für die demovierte Agens- oder Causerangabe besaß. Sie konnte entweder im Instrumental stehen oder mit Hilfe einer *ot*-Phrase wiedergegeben werden. Prinzipiell waren Ursächlichkeitsangaben in diesen Formen jedoch auch mit rezessiven Verben kombinierbar. Die Frage ist nun, ob die Hinzufügung einer kausalen Angabe aus jeder rezessiven Struktur automatisch einen passiven Satz macht, was zu der Annahme führen würde, dass im AKS keine Strukturen vom Typ ‘rezessives Verb + Ursache’ vorhanden waren (vgl. dazu Spalte D in der Tabelle 1), oder ob es durchaus Restriktionen gab, welche rezessive Sätze mit kausalen Angaben von passivischen Sätzen abgrenzten.

Wie das folgende Beispiel zeigt, konnten im AKS nicht nur reflexive Verben, sondern auch lexikalische Rezessiva mit einer agentivischen *ot*-Phrase erweitert werden.

¹⁶ Sie lizensieren lediglich die rezessive, autokausativ-reflexive und die kausativ-reflexive Lesart. Vgl. dazu Fn 7.

¹⁷ So konnten im AKS z.B. auch Verben wie *sođiti* ‘richten’, die ein Dativobjekt verlangen (wer richtet wem), problemlos passiviert werden. Vgl. dazu Mt 12.37.

- (8) *žena* [...] *ěže baliětmъ izdaěvъši vŕse*
 Frau-NOM.SG.F die-REL Arzt-DAT.PL abgeben-PVA.NOM.SG.F alles-ACC.SG
iměnie ni otъ edinogo že ne može
 Besitz-ACC.SG NEG von einer-GEN.SG aber NEG können-AOR.3SG
iscělěti (θεραπευθῆναι)
 gesund werden-INF INF.AOR.PASS
 ‘Eine Frau, die ihren ganzen Lebensunterhalt an die Ärzte verwandt hatte, aber
 a) ?durch keinen gesund werden konnte.’
 b) von keinem geheilt werden konnte’ (Lk 8.43)

Beim Verb *iscělěti* handelt es sich eindeutig um ein perfektives lexikalisches Rezessivum mit der Bedeutung ‘gesund werden’, das keinen transitiven Kausativsatz bilden kann. Diese Rolle übernimmt sein kausatives Gegenstück *iscěliti* ‘gesund machen, heilen’ (vgl. dazu StSl 1994: 276-277). Auf den ersten Blick scheinen altkirchenslavische Konstruktionen von dieser Art in dieselbe Gruppe eingeordnet werden zu können wie das erste Beispiel in der Spalte D der Tabelle 1 (lexikalischer Rezessiv + Causerangabe), dem wenigstens eine *Teilsynonymie* zum kausativ-aktiven Satz in der Spalte A attestiert werden kann. Besieht man sich jedoch die griechische Parallelstelle, so kommen Zweifel darüber auf, ob diese Interpretation nicht zu schwach ist. Obwohl morphologisch passive Aoristformen in der Koiné oft gleichbedeutend waren mit dem Medium und somit eine rezessive Interpretation aufweisen konnten (vgl. dazu Bsp. (9)),¹⁸ besaß das im griechischen Text verwendete Verb *θεραπεύω* ‘heilen’ keine rezessive Lesart, weshalb die vorliegende Form lediglich als Passiv verstanden werden kann. Was bedeutet dies nun in Bezug auf die altkirchenslavische Übersetzung? Nur weil ein direkter Einfluss der gr. Vorlage ausgeschlossen werden kann, sollte man die Konstruktion nicht voreilig als Übersetzungsfehler abtun, da Strukturen dieser Art nicht nur im AKS, sondern auch im Klassischen Griechisch und in der Koiné auftreten.¹⁹ Vgl.:

¹⁸ In der Koiné wurden Passiv- und Mediumformen lediglich im Futur konsequent unterschieden (Kaufmann 2004: 161 ff.). „In the other tenses medium as well as passive meanings were expressed by the so-called mediopassive form. In the aorist, the connection between passive morphology and passive semantics got lost“ (Kaufmann 2004: 161).

¹⁹ Genau dieselbe Konstruktion wie in Bsp. (8) findet sich auch in anderen Texten, so z.B. in der Vita des Johannes Chrysostomos (vgl. dazu Hansack 1980: 176), und auch in der Bibel sind noch weitere vergleichbare Strukturen zu finden, z.B.:

- (iii) *i vŕsi ljudie radovaachō sę. o vŕsěch slavъnychъ.*
 und alle-NOM Leute- NOM freuen-IMP.3PL REFL über alle-LOC berühmt-ADJ.LOC.PL.N
byvajōštichъ otъ nego (γινόμενοις ὑπ’ αὐτου)
 geschehen-PGA.LOC.PL von er-GEN.SG.M geschehen-PGMP.DAT.PL.N von er-GEN.SG.M
 ‘Und alle Leute freuten sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.’ (Lk 13.17)

Vgl. dazu auch Mt (21.42), wo *byti* in der Bedeutung von ‘geschehen’ im Aorist Aktiv steht (vgl. dazu auch Abschnitt 4.1, S. 101-102). Zudem ist zu beachten, dass im aksl. Paralleltext zwei verschiedene Formen zur Wiedergabe des griech. Mediopass. verwendet werden – im Bsp. (iv) entscheidet sich der Schreiber/Übersetzer für ein PGA, in Lk (23.8) jedoch für ein PGP, wobei beide Formen offensichtlich denselben Sinn transportieren. Die Bildung pass. Präsenspartizipien von lexikalischen Rezessiva sowie von rezessiv verwendeten Vsja kann sowohl im AKS als auch im AOS nachgewiesen werden (vgl. dazu

Wird bei intransitiven Aktiven (und Medien), die einen für das Subjekt unangenehmen (seltener angenehmen) Vorgang oder Zustand ausdrücken, ein Agens eingeführt (meistens durch *ὑπό*, seltener *ἐκ, πρός, παρά* c. gen.), so entsteht eine mit dem Passiv (besonders der gewöhnlichen Übersetzungssprachen) sachlich gleichwertige, doch mildere Ausdrucksweise, *besonders im Gegensatz zu dem semasiologisch zugeordneten Aktiv* (Schwyzer 1950: 226 – Kursiv M.Z.).²⁰

Aus dem Zitat wird deutlich, dass Schwyzer die Nähe dieser Sätze zum Passiv mit der Möglichkeit in Verbindung bringt, sie in einen aktiven Satz umwandeln zu können. Beim Beispiel (8) ist sie eindeutig gegeben (*Kein Arzt konnte sie heilen*). Dasselbe gilt für andere im AKS gebräuchliche Passivumschreibungen wie die Paraphrasen mit *πρίετι* ‘empfangen’, welches häufig in Kombination mit einer durch *οτ* eingeleiteten Ursache auftritt (z.B. ‘Er empfing Schaden von der Kälte’ → ‘Die Kälte fügte ihm Schaden zu’ (vgl. dazu Hansack 1980: 27, 100, 110).

All diese Beispiele weisen demnach sowohl semantisch als auch – wenn man sie zu einem aktiven Transitivum in Verbindung setzt – vom syntaktischen Standpunkt aus eine maximale Nähe zu passiven Sätzen auf. Lediglich die morphologische Markierung fehlt. Wenn man bedenkt, dass sowohl im AKS als auch im Russischen weder die reflexive noch die analytische Form als eindeutige Markierung des dynamischen Passivs zu betrachten ist, so können die oben genannten Passivparaphrasen gegenüber den *se*-Passiven oder den periphrastischen Formen eigentlich nicht als defizitär bezeichnet werden. Trotzdem ist darauf hinzuweisen, dass Konstruktionen wie in Bsp. (8) im AKS und AOS marginal blieben und in der Folge nicht grammatikalisiert wurden. Der Vergleich mit dem Griechischen legt nahe, dass die eben diskutierten Paraphrasen als Passivierungsstrategien verstanden werden können, die in die Entstehungsphase der Aktiv-Passiv-Opposition gehören und bereits im AKS durch die Systematisierung der reflexiven und analytischen Formen in passiver Bedeutung marginalisiert wurden. Insofern könnten die Passivperiphrasen ev. als Indikator für den Entwicklungsgrad des Diathesensystems angesehen werden. Um die Frequenz der Paraphrasen in Relation zu den beiden anderen Passivformen ermitteln zu können, werden sie in der Datenbank mit einem eigenen Label versehen (PPar_{REZ}, PPar_{PRI}).

In der Abbildung 1, welche die Klassifikationsprinzipien veranschaulichen soll, die der Datenanalyse in Abschnitt 4 zugrunde liegen, werden die PPar im weiß gelassenen Bereich zwischen Passiv und Rezessiv verortet, da sie für die nachfolgende quantitative Auswertung keine direkte Relevanz besitzen. Sie wurden trotzdem aufgeführt, da sie erstens definitiv ins aksl. Passivparadigma gehören, wenn man bedenkt, dass sowohl die morphologische Markierung als auch die syntaktische Determination (wie z.B. Agens im Instrumental im russ. Passiv) im AKS nicht eindeutig war und man daher davon ausgehen muss, dass die Passivinterpretation in erster Linie durch kontextuelle Determination zustande kam. Insofern sind sie zweitens als potentielle Konkurrenten der anderen beiden Ausdrucksmöglichkeiten des Passivs zu betrachten. Trotzdem ist

Krysko (2006: 417 ff.) zum AOS und Gavranek (1963: 75-76) zum AKS). Die Passivmorphologie scheint keinerlei Einfluss auf die Satzsemantik auszuüben.

²⁰ Dies scheint kein seltener Gebrauch zu sein. Schwyzer führt immerhin über eine halbe Seite mit Beispielen an, u.a. *sie fallen sterbend durch Hektor* (Hom. Il. 1.242) und sogar (wörtlich): *ins Exil gehen durch jemanden* (Xen. Hell. 1.1.27). Auch Conrad (2002: 3) weist in Bezug auf das Neutestament-Griechische auf diese Verwendungsweise hin.

drittens die geringe Anzahl dieser Strukturen im Vergleich zu den Partizipialkonstruktionen oder den refl. Passiva als zusätzlicher Hinweis darauf zu sehen, dass die *genus verbi*-Opposition im AKS bereits relativ weit entwickelt war, was Krys'ko noch für das AOS bestreitet (Krys'ko 2006).

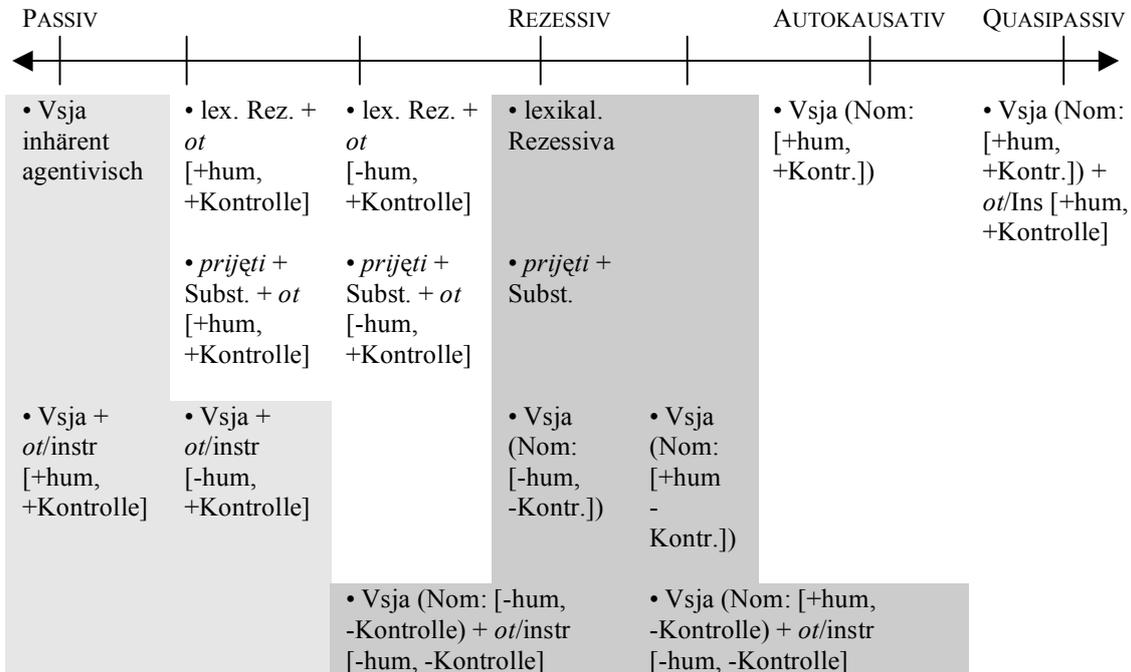


Abbildung 1: Klassifikationsprinzipien

Anders werden Beispiele der folgenden Art klassifiziert:

- (9) *otъ stracha že ego sьtręse se (ęseіoθhsav)*
 von Furcht-GEN.SG.M aber er-GEN erschüttern-AOR.3PL REFL AOR.PASS.3PL
stręgoštei
 hüten-PGA.NOM.PL

‘Aber aus Furcht vor ihm erbeben die Hüter.’ (Mt 28.4)

Sowohl gr. *σειώ* als auch aksl. *<po/sъ>tresti se* besaßen in absoluter Verwendung eine rezessive Interpretation.²¹ Wie ist nun der mit *otъ stracha* ‘aus Furcht’ erweiterte Satz zu verstehen? Sieht man die *ot*-Phrase als kausale Ergänzung an, so könnte man die Struktur als Passiv interpretieren und sie zum aktiven Satz ‘Furcht erschütterte die Hüter/ließ sie erbeben’ in Beziehung setzen. Wenn man jedoch bedenkt, dass Furcht eine seelische Erregung ist, die genau so wie das Erbeben lediglich eine Reaktion auf eine vorausgegangene Begebenheit darstellt, und man den Satz dementsprechend in zwei rezessive Teilsätze zerlegen könnte (‘sie fürchteten sich vor ihm und erbeben’), so wird verständlich, warum das perfektive Verb *sotrjasti* auch im Gegenwartsrussischen noch in reflexiver Form verwendet werden kann. Es bildet rezessive Strukturen, die der

²¹ Vgl. z.B. Mt 21.10: *i vьšedьšu emu v'imъ. potreše se vesъ gradъ* – ‘Und als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Bewegung’.

aksl. im Bsp. (9) aufs Haar gleichen.²² Diese Beobachtungen sind ein Hinweis darauf, dass wir es hier weder mit einem Passiv noch mit einer Struktur vom Typ ‘rezessives Verb + Ursache’ wie in Beispiel (8), sondern einfach mit einem rezessiv verwendeten Reflexivum zu tun haben. Dies ist auch in Hinblick auf die in Kapitel 4 präsentierten Ergebnisse interessant, da es einen Erklärungsansatz dafür bietet, dass für das Prädikat in Bsp. (9) die reflexive Form bevorzugt wurde, obwohl die übliche Passivmarkierung im Aorist eigentlich die analytische Bildungsweise darstellt (vgl. dazu S. 101ff.).

Anhand der obigen Darstellung wird deutlich, dass die passive Interpretation der reflexiven Formen an sich ein Sonderfall ist, da sie erst durch entsprechende kontextuelle Determination aktiviert wird. Besieht man sich die Abbildung 1, so wird klar, dass ein aksl. Satz dann als Passiv klassifiziert wird, wenn im Vergleich zur Ausgangsstruktur das Patiens die Nominativposition einnimmt *und* ein eindeutiger Hinweis auf externe Kausierung vorhanden ist (z.B. inhärente Agentivität des Ausgangsverbs, Realisierung eines demovierten Agens/Causers an der Oberfläche etc.). Im prototypischen Fall wird die Handlung durch einen Menschen kontrolliert und bewusst eingeleitet oder ausgeführt [+hum, +Kontr]. Interessant ist, dass die meisten Instrumentalergänzungen und *ot*-Phrasen, die in Kombination mit potentiellen Passivformen auftreten, ein solches Agens bezeichnen. Von den 28 Beispielen, in denen ein Vsja mit einem demovierten Agens/Causers im Instrumental auftritt, ist letzterer in 25 Fällen menschlich. Ein ähnliches Verhältnis finden wir auch im Falle der *ot*-Phrasen (15 von 18 [+hum, +Kontr]) und auch die aktional markierten analytischen Passivformen im Aorist werden fast ausschließlich von inhärent agentivischen Ausgangsverben gebildet (vgl. dazu 4.1, S. 103).

Dies wird verständlich, wenn man mit Haspelmath davon ausgeht, dass sich die passive Verwendung der Vsja aus der rezessiven entwickelt hat, als die für Rezessiva geltende Beschränkung auf den Ausdruck von „spontan ablaufenden Prozessen“ aufgehoben wurde (Haspelmath 1990: 44-46). Wie anhand des russ. Beispiels (3) deutlich wird, vermag eine Agentivitätsmarkierung die rezessive Defaultlesart reflexiver Verben viel gründlicher auszulöschen als eine Causer-Angabe.

Während der von Haspelmath skizzierte Grammatikalisierungspfad gemeinhin nicht in Zweifel gezogen wird, werden zwei Punkte zu wenig beachtet: 1. dass sich dieser Restriktionsverlust (die Möglichkeit der Erweiterung rezessiver Strukturen durch eine Ursache) nicht auf reflexive Verben beschränkte, sondern lexikalische Rezessiva in gleichem Maße betraf. Diese Verwendung lebt im Gegenwartsrussischen fort, wurde allerdings im Zuge der Vereinheitlichung der morphologischen Markierung von Agens und Causer durch den Instrumental in passiven Strukturen aus dem Passivparadigma verdrängt; 2. dass im Falle der potentiell ambigen Vsja die rezessive Lesart auch im Gegenwartsrussischen nach wie vor die Defaultinterpretation darstellt, während die passive erst in Kraft tritt, wenn a) die Semantik des Ausgangsverbs an sich eine Agentivitätsrestriktion enthält oder b) wenn im Kontext Faktoren vorhanden sind, die auf externe Kontrolle der Handlung hinweisen.

4 Datenanalyse

Aus der vorangehenden Diskussion dürfte klar geworden sein, dass die reflexiven Verben insofern kein ideales Mittel darstellen, um passivische Bedeutung

²² Vgl. dazu die Abbildung 1: Vsja (Nom: [+hum, -Kontr]) + *ot/instr* [-hum, -Kontr].

auszudrücken, als sie keine eindeutige morphologische Markierung besitzen und daher die Aktivierung dieser Lesart erst erfolgt, wenn die kontextuelle Determination so stark wird, dass der Prozess nicht mehr als spontan ablaufend verstanden werden kann. Wie wir gleich sehen werden, hat jedoch auch die analytische Ausdrucksweise ihre Defizite. Dass diese jedoch völlig anderer Natur waren als diejenigen der Vsja, führte zu einer *Arbeitsteilung* zwischen den beiden Ausdrucksformen, die wohl nicht zuletzt dafür verantwortlich war, dass beide bis auf den heutigen Tag erhalten blieben. Zwei Kontexte, in denen die Asymmetrie der beiden Passivformen besonders deutlich zu Tage tritt, sind das Präsens sowie die Vergangenheitstempora Aorist und Imperfekt. Sie werden im Folgenden behandelt werden.

4.1 Dynamische oder statische Betrachtung von Gegenwart und Vergangenheit

Vom formalen Standpunkt aus stehen dem AKS fünf Ausdrucksmittel zur Verfügung, welche potentiell zur Wiedergabe eines gr. präsentischen Passivs verwendet werden könnten:

- (i) imperfektives Vsja im Präsens ⇒ *sъpasajetъ se*
- (ii) PGP (m-Part.) + Aux. im Präsens
 - a. *estъ sъpasaemъ*
 - b. *byvaetъ sъpasaemъ*
- (iii) PVP (n/t-Part.) + Aux. im Präsens
 - a. *estъ sъpasenъ*
 - b. *byvaetъ sъpasenъ*

Obwohl Kontexte, welche eindeutig passive Vsja im Präsens enthalten, in der Bibel generell selten sind (vgl. Tabelle 2)²³, scheint diese Ausdrucksweise des aktionalen Passiv im AKS doch den Normalfall darzustellen.

Diese Diagnose beruht weniger auf den mageren Zahlen in der obigen Tabelle, sondern viel mehr auf der Unfähigkeit der analytischen Strukturen (ii.a) und (iii.a), ein aktionales Passiv auszudrücken.

Für Strukturen vom Typ (ii.a) finden sich im ganzen *Codex Marianus* lediglich 6 Belege, von denen 5²⁴ exakt dieselbe syntaktische und semantische Struktur aufweisen (vgl. dazu auch Gavranek 1963: 65).

(10)	<i>město</i>	<i>golъgota</i>	<i>eže</i>	<i>estъ</i>	<i>sъkazaemo</i>
	Ort-NOM	Golgota	REL.NOM.SG.N	sein-PRS.3SG	übersetzen-IPFV.PGP.NOM.SG.N
	<i>kranievo</i>	<i>město</i>	(<i>ó</i>	<i>έστιν</i>	

²³ *otvrъzaitъ se* im Matthäusevangelium wird aufgrund des Kontextes, in dem es verwendet wird, als Passiv klassifiziert ('dem Klopfenden wird die Türe *geöffnet*'), da das Öffnen der Türe als Reaktion auf das Klopfen üblicherweise von einem Menschen ausgeführt wird und der Text in einer Zeit verfasst wurde, in der automatische Türöffnungsmechanismen noch nicht üblich waren. In Mt (27.52) hingegen wird dasselbe Verb als rezessiv eingestuft, da spontan ablaufende Vorgänge beschrieben werden ('Und die Erde erbehte, und die Felsen zerrissen, die Gräber *taten sich auf*').

²⁴ Davon 4x *sъkazaemo* für *μεθερμηνεύομενον* (Part. Präs. Mediopass.) und 1x *naricaemo* für *λεγόμενον* (Part. Präs. Mediopass.).

Schädel-ADJ.SG.N Ort-NOM.SG.N REL.NOM.SG.N sein-PRS.3SG

μεθερμηνευόμενον)

übersetzen-PGMP.NOM.SG.N

‘[der] Ort Golgatha, da ist/heißt übersetzt „Blutort“‘ (Mk 15.22)

JH		MK		MT		LK	
Token	Type	Token	Type	Token	Type	Token	Type
2	2	4	3	6	4	10	5
				1	<i>naricaatъ</i>	3	<i>naricaatъ</i>
					<i>sę</i>		<i>sę</i>
		2	<i>отъпуштајотъ</i>	2	<i>отъпуштајотъ</i>	4	<i>отъпуштајотъ</i>
			<i>sę</i>		<i>sę</i>		<i>sę</i>
1	<i>дръжетсе</i>	1	<i>сѣетъ sę</i>	1	<i>отвръзаатъ</i>	1	<i>подавлѣјотъ sę</i>
					<i>sę</i>		
1	<i>сѣкazaатъ</i>	1	<i>прѣдаатъ sę</i>	2	<i>оставлѣатъ</i>	1	<i>вѣнитъ sę</i>
	<i>sę</i>				<i>sę</i>		
						1	<i>благовѣствиутъ</i>
							<i>sę</i>

Tabelle 2: Präsentische Vsja in passiver Verwendung

Es gibt mehrere Faktoren, die dagegen sprechen, diese Bildungen als produktives Mittel zur Wiedergabe des Passiv Präsens im AKS anzusehen. Als erstes ist die geringe lexikalische Varianz zu nennen, zweitens steht das Partizip in 3 von 5 Fällen in der Langform – was an sich in einem analytischen Passiv nie vorkommt. Langformen sind gebräuchlich a) wenn das Partizip substantiviert wird, b) in attributiver Verwendung, um Definitheit zu markieren oder c) wenn das Partizip einen Nebensatz komprimiert wiedergibt. Dieser letzte Fakt spricht wiederum dafür, dass die vorliegende Struktur sich syntaktisch auch folgendermaßen zerlegen ließe: [*eže estъ*] [*сѣкazaemoe*] ‘[das ist/heißt], [wenn es übersetzt wird/wenn man es übersetzt]’. Diese Vermutung wird noch plausibler, wenn man bedenkt, dass *eže estъ X* (im Sinne von ‘was X heißt/bedeutet’) häufig auch allein, ohne Partizip auftritt (vgl. dazu Mk 3.17, 7.34 etc.) und dass diese Interpretation im Falle der griechischen Struktur die wahrscheinlichere ist.²⁵

Hier scheint der Übersetzer versucht zu haben, die griechische Struktur so exakt als möglich ins AKS zu übertragen. Sobald die griechische Vorlage eine finite Form verwendet, wird das reflexive Passiv bevorzugt.²⁶

Die einzige Belegstelle in den Evangelien, in der eindeutig ein gr. Mediopassiv Präsens im AKS mit Hilfe eines PGP und einem Hilfsverb im Präsens wiedergegeben wird, ist die folgende:

(11) *Ne dъvě li pъticii na ssarii*

²⁵ Im Gegensatz zum Perfekt weist das Präsens Passiv in der Koiné keine analytischen Parallelformen vom Typ *Part. Präs. Passiv* + ‘sein’ im Präsens auf.

²⁶ Vgl. dazu die Parallelstelle im Johannesevangelium (1.43), welche eine Reflexivform aufweist (*сѣкazaat sę*).

NEG	zwei-NOM.DU.F	Q	Sperling-NOM.DU.F	für	Pfenning-LOC.SG.N
	<i>věnimě</i>		<i>este</i>		(<i>πωλείται</i>)
	verkaufen-IPFV.PGP.NOM.DU.F		sein-PRS.3DU		verkaufen-PRS.MP.3SG

‘Werden nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig verkauft?’ (Mt 10.29)

Dieser Umstand wird jedoch dadurch relativiert, dass in der Parallelstelle im Lukas-Evangelium (12.6) dieselbe gr. Form mit Hilfe eines refl. Passivs wiedergegeben wurde.²⁷ Auch in den anderen AKS Texten finden sich analytische Passiva mit m-Partizip laut Havránek extrem selten (Gavranek 1963: 65-66). Zwar gibt er an, dass der *Codex Suprasliensis* in dieser Beziehung eine Ausnahme darstellt, doch stehen die meisten von ihm zitierten Beispiele im Imperfekt und können somit nicht als Konkurrenten für präsentische Passiva vom Typ (i) angesehen werden. Von den drei Stellen mit Präsensauxiliar ist zumindest eine mit der Phrase ‘den ganzen Tag lang’ erweitert.²⁸ Diese kontextuelle Determination rückt sie in die Nähe des Typs (ii.b), der in der Regel die Iterativität/Usualität oder Durativität der durch das Prädikat ausgedrückten Handlung markiert – eine Lesart, die im Übrigen auch für die Imperfektformen typisch ist. Večerka (1996: 216) will diese Bedeutungsschattierung zwar in erster Linie dem m-Partizip zuschreiben, doch fällt auf, dass erstens das PGP als analytisches Präsenspassiv praktisch ausschließlich in Kombination mit dem Auxiliär *byvati* ‘werden, geschehen, sein’ verwendet wird, und dass dieses sogar einer analytischen Konstruktion mit an sich resultativen PVP dieselbe Interpretation verleihen kann.²⁹ Daraus folgt, dass das Auxiliär *byvati* als eigener Kontextfaktor anzusehen ist, der die Satzsemantik in Richtung Iterativität oder Durativität verschiebt. Da die meisten Belege, in denen die Verbindung eines pgp mit einer Präsensform von *byti* auftritt, ebenfalls lexikalische Iterativitäts- oder Durativitätsmarker enthalten (vgl. das Bsp. (v)), ist schwer abzuschätzen, ob die PGP *an sich* einen eigenen Beitrag zu dieser Implikation leisten oder nicht. Der Fakt, dass vollkommen undeterminierte Beispiele vom Typ (Sperling) Seltenheitswert besitzen, legt die Vermutung nahe, dass dies nicht der Fall ist. Dann müsste man aber entweder davon ausgehen, dass sich der Schreiber in Bsp. (Sperling) in der Form geirrt hat, oder annehmen, dass er den situativen Kontext ‘Markt’ als genügend starken determinierenden Faktor empfunden hat, um eine iterative Lesart zu rechtfertigen (*werden* gemeinhin/in der Regel *für zwei Pfennige*

²⁷ Ähnlich sieht die Verteilung auch in den anderen Handschriften aus. Im *Codex Assemanianus* liegt exakt dieselbe Situation vor wie im *Codex Marianus*, während im *Codex Zographensis* auch zur Wiedergabe der Stelle im Matthäusevangelium die reflexive Form gewählt wurde.

²⁸ Vgl. dazu das folgende Beispiel:

- (v) a) *po vsę dъni nami jadom jestъ*
 b) ‘Den ganzen Tag wird von uns gegessen’ (Supr. 396)

²⁹ Vgl. dazu auch (Gavranek 1963: 89): „На то, что „дуративное“ значение [...] не заключено в самом причастии, а в глаголе БЫВАТИ и в имперф. [...], указывает сочетание этих причастий от глаголов соверш. вида с глаг. БЫВАТИ и с имперф.“, sowie das folgende Beispiel aus dem *Codex Assemanianus*:

- (vi) a) *ašče po edinomu pisana byvaotъ* (Jh 21.25, Assem.)
 b) ‘Wenn sie aufgeschrieben werden, eins nach dem anderen’ (Gr: Konj.Präs.Mediopass.).

Dieses Beispiel weist jedoch einen zusätzlichen Kontextfaktor auf, der die iterative Lesart noch verstärkt (*po edinomu* – ‘eines nach dem anderen’).

verhökert). Zumindest lässt sich sagen, dass die analytischen Strukturen vom Typ (ii) nur in extrem spezialisierten Kontexten als präsentes Passiv verwendet werden konnten und aufgrund ihres Nischencharakters keine direkte Konkurrenz für die Vsja darstellten.

Wesentlich häufiger sind Strukturen vom Typ (iii.a) (vgl. die Tabelle 3). Sowohl Gavranek (1963: 88) als auch Večerka weisen richtig darauf hin, dass diese Konstruktionen praktisch ausschließlich gr. Perfekt und Aoristformen übersetzen und somit nicht als dynamisches präsentes Passiv anzusehen seien. Insofern stehen sie eher in Konkurrenz zu Strukturen der folgenden Art:

- (iv) a) perfektives Vsja im Aorist \Rightarrow *сърпаше се*
- b) imperfektives Vsja im Imperfekt \Rightarrow *сърпашааše се*
- (v) a) pvp (n/t-Part.) + Aux. im Aorist II \Rightarrow *бистъ сърпашеъ*
- b) pvp (n/t-Part.) / pvg (m-Part.) + Aux. im Imperfekt / Aorist I \Rightarrow *бѣаše / бѣ / бывааše сърпашеъ / сърпашаеъ*

Type	JH ??	PFV	MK ??	PFV	MT ??	PFV	LK ??	PFV
	5	8	7	1	4	9	9	16
<i>(na)пъсати</i>	4	2	7	–	4	–	9	1
<i>слышати</i>	1	–	–	–	–	–	–	–

EVANGELIEN GESAMT					
??		PFV		GESAMT	
Token	Type	Token	Type	Token	Type
25	2	34	29	59	31

Tabelle 3: Analytische Bildungen mit PVP + Aux. im Präsens

Wie auch im Falle der PGP stellt Večerka die Partizipialsemantik in den Vordergrund. Ihm zufolge besitzen alle analytischen Strukturen mit passiven Perfektpartizipien „mehr oder weniger die Bedeutungsschattierung eines aus der verbalen Handlung/Tätigkeit resultierenden Zustands“ – ganz egal, mit welchen Tempusformen des Auxiliars sie gebildet werden (Večerka 1996: 217). Aufgrund der „doppelten Zeitbezogenheit“ des Partizips attestiert er den Strukturen mit Präsensform des Hilfsverbs eine semantische Nähe zu denjenigen, welche die Aoristform *bystъ* aufweisen (Strukturen vom Typ v.a) (Večerka 1996: 218).

Diese Bemerkung stimmt insofern, als die Struktur (iii.a) *er ist gerettet* semantisch weniger stark markiert ist als die vom Typ (v.a) *er ist gerettet worden* und daher die letztere in den meisten Kontexten substituieren kann (s.u.). Im Folgenden soll gezeigt werden, dass jedoch auch diese beiden Konstruktionen im AKS noch eine komplementäre Verteilung aufweisen und dass diese durch die feine Ausdifferenzierung des Auxiliarsystems in den Vergangenheitstempora zustande kommt.

Besieht man sich die Tabelle 3, so fällt auf den ersten Blick auf, dass in den analytischen Strukturen eigentlich ausschließlich von perfektiven Verben gebildete PVP verwendet werden. Die einzigen zwei Verben, welche prinzipiell Ausnahmen von dieser Regel darstellen könnten (*пъсати* ‘schreiben’ und *слышати* ‘hören’) werden im Wörterbuch als Doppelaspektverben verzeichnet, was prinzipiell heißt, dass sie auch in Kontexten

auftreten können, die für perfektive Verben typisch sind – zu denen wohl auch die vorliegenden Strukturen gehören. Diese Vermutung wird dadurch erhärtet, dass dieselbe Diagnose auch für die analytischen Strukturen mit Hilfsverb im Aorist gestellt werden muss (vgl. Tabelle 4).³⁰ In dieser Beziehung besteht demnach zwischen Strukturen vom Typ (iii.a) und (v.a) kein Unterschied. Es fällt jedoch auf, dass in Kombination mit dem Präsensauxiliar auch solche Partizipien auftreten können, die sich auf ein autokausativ (*este sьbrani*: ‘ihr seid versammelt’ (Mt 18.20) → *sьbrašę sę* ‘sie versammelten sich’ (Mt 27.62); vgl. dazu auch das Bsp. (i)) oder auf ein rezessiv verwendetes reflexives Verb zurückführen lassen (*este sьmōšteni* (Lk 24.38) ‘was seid ihr erschüttert’ → *sьmōtiti sę* ‘in Bewegung / ins Wanken geraten’). Dieselbe Diagnose kann auch für Strukturen vom Typ (v.b) im Imperfekt gestellt werden,³¹ während nur zwei Partizipien dieser Art in Verbindung mit der Aoristform II des Hilfsverbs belegt sind (vgl. dazu Fn 38).

Ein weiteres Indiz dafür, dass eine Trennlinie zwischen Strukturen der Typen (iii.a, v.b) und solchen vom Typ (v.a) verläuft, liefert ein Vergleich der Formen im griechischen und altkirchenslavischen Text. Während Konstruktionen der ersten beiden Typen vorwiegend gr. Perfektformen übersetzen, pattern die Typ (v.a)-Strukturen mit dem gr. Aorist. Zu den Zahlen.

Typ (iii.a): Der 24 Mal vorkommende formelhafte Ausdruck *estъ pisano* ‘es ist / steht geschrieben’ wird stets zur Wiedergabe des gr. Ind. Perf. Mediopassivs (*γέγραπται*) oder des analytischen Perfekt Mediopassivs (*ἔστιν γεγραμμένον*) verwendet.³² Von den 33 periphrastischen Strukturen mit eindeutig perfektivem Partizip übersetzen weitere 26 ein gr. analytisches oder synthetisches Perfekt (insgesamt 50 von 58 Belegen). Lediglich sechs Mal wird diese Konstruktion zur Wiedergabe einer gr. Aorist Passivform verwendet (Jh: 1, Mt: 3, Lk: 2x dasselbe Verb), wobei in fünf Fällen jeweils die Parallelstelle im griechischen Text eine Perfektform aufweist. In all diesen Fällen ist die Resultativlesart die naheliegendste.

Typ (v.b): Insgesamt wurden 27 Stellen gefunden, an denen das PVP entweder in Kombination mit dem Aorist I oder dem Imperfekt des Hilfsverbs verwendet werden. In 19 Fällen weist der griechische Text exakt dieselbe Konstruktion auf (Imperfekt des Hilfsverbs + Part. Perf. Mediopassiv). An drei Stellen wurde im Griechischen ‘sein’ im Imperfekt als Vollverb verwendet (z.B. *sie waren da*), während im aksl. Text ein Partizip hinzugefügt wurde (*sie waren versammelt*). Da nicht davon auszugehen ist, dass der Übersetzer die stativische Struktur im Griechischen zugunsten einer dynamisch-kausativen im AKS aufgegeben hat, sind Modifikationen dieser Art als Hinweis auf die Resultativität der Konstruktionen vom Typ (v.b) zu betrachten. Zwei Mal wird die Struktur (v.b) zur Wiedergabe eines gr. Plusquamperfekt Passivs verwendet, welches dieselbe resultative Interpretation besitzt wie das Perfekt. Lediglich 3 von 27 Belegen weichen von diesem Muster ab, lassen sich jedoch leicht erklären. In zwei Fällen substituiert die aksl. Form einen gr. Aorist (1x Aorist Aktiv, 1x Aorist Passiv), in einem

³⁰ Von den 27 Formen sind 3 Doppelaspektverbkandidaten: das schon bekannte *pъsati*, außerdem *viděti* ‘sehen’ (wieder ein Wahrnehmungsverb) und *lišiti* ‘wegnehmen, berauben’. Die einzige potentielle Ausnahme von dieser Tendenz stellt das Verb *glagolati* ‘sagen’ dar, das im Wörterbuch als imperfektives Verb verzeichnet ist. Es sei jedoch bemerkt, dass es zumindest im *Codex Suprasliensis* auch häufig im Aorist (einem anderen für perfektive Verben typischen Kontext) auftritt.

³¹ Vgl. Jh (20.19) und Mk (1.6) mit autokausativem Reflexivum und ev. Mk (6.52) für den rezessiven Fall.

³² Letzteres kommt im gr. Text nur im Johannes-Evangelium vor, was auf unterschiedliche Schreibergegewohnheiten hindeutet. Auf den aksl. Text hatte dies keinen Einfluss.

Fall eine analytische Konstruktion mit Imperfekt von ‘sein’ und Part. Präs. Mediopassiv. Sowohl die Aorist Aktiv Form als auch die periphrastische Struktur mit aktivem Mediopassivpartizip werden mit *bě položeně* übersetzt, obwohl im gr. Text an beiden Stellen unterschiedliche Verben verwendet werden.³³ Diese Parallelität erklärt sich daraus, dass sowohl gr. *τίθημι* als auch aksl. *položiti* sowohl im Sinne von ‘(hin)legen’ als auch in der Bedeutung ‘bestatten’ verwendet werden konnten (Vgl. dazu Bauer 1937: 1354 und StSl 1994: 472). Der oder die AKS-Übersetzer entschieden sich in allen Fällen unabhängig von der gr. Vorlage für die resultative Konstruktion ‘er war bestattet’.³⁴ Alle diese Beispiele weisen darauf hin, dass man auch die zweite Stelle, an der ein gr. Aorist Passiv mit einer Typ (v.b)-Struktur wiedergegeben wird (*ne bě proslavlenně* – ‘Jesus war noch nicht verherrlicht’ (Jh 7.39)), als Resultativ lesen muss. Selbst wenn man die griechische Form als aktionales Passiv auffasst, muss man einräumen, dass der Kontext auch im griechischen Text die Ersetzung durch eine Resultativkonstruktion zulassen würde.³⁵ Dies erklärt sich daraus, dass resultative Strukturen weniger Restriktionen aufweisen als dynamische Passiva. Sie abstrahieren von kausalen Zusammenhängen, weshalb sie, wie wir gesehen haben, auch auf rezessiv verwendete Vsja zurückgeführt werden können. Da sowohl kausativ-aktive als auch kausativ-passive Sätze eine Folge implizieren, die entweder als Handlung (rezessiv) oder als Zustand (resultativ) konzeptualisiert werden kann, lassen sich Sätze dieser Art nur dann nicht durch ihre resultativen Äquivalente substituieren, wenn der Kontext klar auf die durch den kausativen Satz ausgedrückte Handlung fokussiert (dynamische Determination; vgl. dazu Fn. 35). Insofern sind resultative Strukturen vom Typ (iii.a) oder (v.b) als neutraler zu betrachten als ihre kausativen Äquivalente vom Typ (i), (iv) oder (v.a) (vgl. dazu Seite 16).³⁶

Typ (v.a): Vergleicht man diese Konstruktionen mit den eben behandelten, so zeigt sich, dass sie exakt das umgekehrte Formenverhältnis aufweisen. Von den 27 Strukturen des Typs (v.a) übersetzen lediglich 3 eine gr. Perfektform (wobei alle Belege ins Johannesevangelium gehören), während 22 als Äquivalent des Aorist Passivs verwendet werden. Von denjenigen Stellen, welche ein gr. Perfekt enthalten, ist eine besonders interessant:

(12)	<i>Si</i>	<i>že</i>	<i>pisana</i>		<i>byše</i>	<i>da</i>
	DEM.NOM.PL.N	aber	(auf)schreiben-PVP.NOM.PL.N		sein-AOR.3PL	damit
	<i>věřo</i>	<i>iměte</i>	<i>ěko</i>	<i>’is</i>	<i>estě</i>	
	Glaube-ACC.SG.F	fassen-PRS.2PL	dass	Jesus-NOM.SG.M	sein-PRS.3SG	
	<i>°ХЪ</i>					

³³ *ἦν κείμενος* – ‘er war liegend’ (Lk 23.53) vs. *έθηκαν αυτόν* – ‘sie hatten ihn hingelegt’ (Mk 16.6).

³⁴ Dies gilt auch für die Parallelstelle in Jh (19.41), an welcher die gr. Manuskripte eine Varianz zwischen der analytischen Struktur mit Part. Perfekt Mediopass. und Aorist Passiv aufweisen. Vgl. dazu die griechische Version des Neuen Testaments im [PROIEL](#) mit der Ausgabe von Dietzfelbinger (1986).

³⁵ Im Gegensatz zu Lk (8.5) ‘indem er säte, fiel etliches an den Weg, und es wurde / *war zertreten’, wo die aktionale Lesart durch die Abfolge von zwei Handlungen begünstigt wird. Der Zustand ‘zertreten sein’ folgt nicht als unmittelbare Konsequenz aus ‘fallen’. Außerdem Lk (23.55) ‘[sie] besahen die Gruft und wie sein Leib hineingelegt wurde / *war’. Der Kontext weist darauf hin, dass die Frauen die Handlung beobachteten, nicht den Zustand. An beiden Stellen wird im aksl. Text eine analytische Form vom Typ (v.a) verwendet.

³⁶ Dafür spricht auch der Fakt, dass resultative Strukturen ungleich häufiger vorkommen als aktionale Passiva.

Christus-NOM.SG.M

‘Diese aber sind aufgeschrieben worden (gr.: sind geschrieben), damit ihr Glauben fasst, daß Jesus der Christus ist’ (Jh 20.31)

Dass der AKS-Übersetzer in diesem Fall den Konstruktionstypus (v.a) anstelle einer Typ (iii.a)-Struktur bevorzugt hat, erklärt sich aus der Erweiterung des Hauptsatzes mit einem finalen Nebensatz. Wenn Finalsätze mit resultativen Hauptsätzen kombiniert werden, provozieren sie eine Inferenz auf die Intentionalität der Handlung und rücken somit das Agens in den Vordergrund (vgl. dazu Junghanns 1994: 51). Es ist wahrscheinlich, dass dieser Umstand die Verwendung der aktionalen Form im AKS begünstigt hat, da mit der Intentionalität gleichzeitig die Handlung fokussiert wird und nicht der aus ihr resultierende Zustand (‘die Worte sind geschrieben = stehen hier, damit...’). In den beiden anderen Stellen (Jh 16.11 und 7.47) sind weder kontextuelle Determinanten vorhanden, welche eine Verschiebung von der resultativen hin zu einer aktional-kausativen Lesart begünstigen noch solche, die ihr im Wege stehen würden.

Von den zwei verbleibenden Belegen hat einer kein Äquivalent im Griechischen, das Partizip ist aber eindeutig auf ein inhärent agentivisches Ausgangsverb zurückzuführen (*pričъtenъ* ‘hinzugerechnet’, Mk 15.28), und in einem weiteren ist die Konstruktion im griechischen Text zwar aktional (*ἐγένετο ἀπόκρυφον_{ADJ}* – ‘ist verborgen geworden’) aber nicht unbedingt agentivisch (Mk 4.22). Doch auch in diesem Fall ist der Hauptsatz durch einen Finalsatz erweitert, welcher die bewusste Herbeiführung des Verbergens signalisiert – entweder durch das Ding selbst (autokausativ) oder durch einen externen Kontrolleur (passiv). Da autokausative Handlungen im AKS generell durch reflexive Verben ausgedrückt werden, ist davon auszugehen, dass die vorliegende aksl. Konstruktion ausschließlich als aktionales Passiv verstanden werden kann.

Type	JH	PFV	MK	PFV	MT	PFV	LK	PFV
	??		??		??		??	
	1	6	1	2	–	7	1	9
<i>(na)psati</i>	1	–	–	–	–	–	–	–
<i>viděti</i>	–	–	1	–	–	–	–	–
<i>glagolati</i>	–	–	–	–	–	–	1	–

EVANGELIEN GESAMT					
??		PFV		GESAMT	
Token	Type	Token	Type	Token	Type
3	3	24	21	27	24

Tabelle 4: Analytische Bildungen mit PVP + Aux. im Aorist II

Wie lässt sich nun begründen, dass Strukturen vom Typ (iii.a) und (v.b) im AKS ausschließlich resultativ zu interpretieren sind, während Konstruktionen vom Typ (v.a) eine klar dynamische Lesart besitzen? In diesem Zusammenhang lohnt es sich, der Etymologie der suppletiven Formen von *byti* ‘sein’ nachzugehen. Ein Blick ins *Lexikon der indogermanischen Verben* zeigt, dass die Präsens und Imperfektformen auf den indogermanischen Stamm **h¹es-* zurückgeführt werden, für den die Bedeutung ‘dasein, sein’ angenommen wird, während die Aoristformen auf **b^hueh₂-* ‘wachsen, entstehen, werden’ zurückgehen (Rix 2001: 98, 241). Dies ergibt exakt dieselbe Zweiteilung, wie

wir sie für die analytischen Strukturen aufgestellt haben. Es scheint demnach so zu sein, dass im AKS das Hilfsverb als eigener Kontextfaktor anzusehen ist, welcher die periphrastische Struktur als aktional oder resultativ markiert.³⁷

Vor dem Hintergrund, dass die Aorist II-Form des Hilfsverbs die resultativen Partizipien in erster Linie ‘dynamisierten’, stellt sich die Frage, in welchem Verhältnis die Konstruktionen vom Typ (v.a) und die perfektiven Vsja (iv.a) standen. Um das Problem zu illustrieren, schauen wir uns kurz den kausativen Satz *X sʒzʒda Y* ‘X erschuf Y’ an. Eine Demotion des Agens führt zu zwei möglichen abgeleiteten Strukturen: *Y sʒzʒda se* oder *Y sʒzʒdanʒ bystʒ*. Beide Sätze können nun potentiell entweder als ‘Y entstand’ (rezessiv) oder als ‘Y wurde erschaffen’ (passiv) verstanden werden, da in beiden Fällen noch keine Agentivitätsimplikation vorhanden ist. Die folgende Analyse wird zeigen, dass zwar sowohl die analytischen Bildungen im Aorist als auch die reflexiven Verben einer kausalen Determination bedürfen, um als Passiv bezeichnet werden zu können, dass aber die analytischen Formen in diesem Tempus wesentlich häufiger in dieser Funktion auftreten, während die reflexiven Verben im Aorist bevorzugt rezessiv verwendet werden. Insbesondere fällt auf, dass ganze 21 von den 27 analytischen Strukturen vom Typ (v.a) auf inhärent agentivischen Verben basieren und dass von den 6 verbleibenden Sätzen der Kontext in zwei Fällen auf die Kausierung durch ein Agens hinweist (Jh 2.20: ‘der Tempel wurde errichtet/erbaut’; er kann nicht von selbst entstehen; Mt 25.10: ‘die Türen wurden geschlossen’, sie gingen nicht von selbst zu) und in einem weiteren Fall legt der finale Nebensatz die agentivische Lesart fest (vgl. das bereits diskutierte Bsp. (12)) - was ein Total von 24 klar agentivisch markierten Stellen ergibt.³⁸ Demgegenüber sind diejenigen Fälle, in denen der reflexive Aorist von einem klar agentivischen Ausgangsverb gebildet wurde oder eine klar kausale Determination aufweist, sehr selten (s.u.). Dass diese Möglichkeit der Passivdetermination nicht stärker ausgenutzt wurde, spricht gegen die Produktivität der passivisch verwendeten Vsja im Aorist.

³⁷ Dass die Aoristformen die dynamische Lesart auch in Kombination mit Substantiven und Adjektiven aufweisen, zeigt das folgende Beispiel:

(vii)	<i>byste</i>	<i>že</i>	<i>si</i>	<i>druga.</i>	<i>irodʒ</i>	<i>že</i>
	sein-AOR.3DU	aber	DEM.NOM.PL.M	Freund-NOM.DU.M	Herodes-NOM.SG.M	aber
	<i>i</i>	<i>pilatʒ</i>	<i>vʒ</i>	<i>tʒ</i>	<i>denʒ</i>	<i>sʒ</i>
	and	Pilatus-NOM.SG.M	an	DEM.ACC.SG.M	Tag-ACC.SG.M	mit
						REFL.INS.SG.M
						‘Pilatus und Herodes aber wurden an selbigem Tage Freunde miteinander’ (Lk 13.17)

Dasselbe gilt für die stativische Lesart der Imperfekt- und Präsensformen.

³⁸ Die übrigen drei Beispiele sind weniger klar. In Lk 22.35 scheint das Partizip *lišeni* eher auf rez. *lišiti se* ‘Mangel leiden’ als auf das kausative *lišiti* ‘wegnehmen, berauben’ zurückzugehen. Im gr. Text steht an dieser Stelle eine *aktive Aoristform* (‘habt ihr etwas vermisst/mangelte euch an etwas’), was ein Hinweis darauf ist, dass wir es hier mit einer rezessiven Verwendung der analytischen Form zu tun haben. Dies ist prinzipiell verständlich, wenn man bedenkt, dass auch die dynamischen analytischen Formen an sich keine Agentivität implizieren. Eine ähnliche Interpretation wäre auch im Falle von Mt 14.36 zulässig, da *ʒpsni byʒe* prinzipiell sowohl ‘sie wurden geheilt’ als auch ‘sie wurden gesund’ bedeuten kann (dasselbe gilt für *ʒpsna bystʒ* in Mt 9.22). Dass diese drei Beispiele jedoch die einzigen sind, in denen von einer Konkurrenz zwischen perfektiven Vsja im Aorist und Strukturen vom Typ (v.a) ausgegangen werden muss, weist darauf hin, dass der rezessive Gebrauch von dynamischen Partizipialkonstruktionen genau so eine Ausnahme darstellt wie die passive Verwendung von perfektiven Vsja im Aorist. Auch hier liegt demnach eine komplementäre Verteilung der beiden Bildungstypen vor. Die minimale Überlappung in ihren Funktionsbereichen weist darauf hin, dass die Systematisierung zwar weit fortgeschritten, aber noch nicht abgeschlossen ist.

Von den 29 reflexiven Aoristformen (16 Types), die als Anwärter auf den Passivstatus betrachtet werden können, weisen lediglich 7 (6 Types) eine so eindeutige Determination auf, dass sie wohl als Passiv eingestuft werden müssen (vgl. dazu Tabelle 5). Dazu zähle ich agentivische Instrumentalgänzungen und *ot*-Phrasen [+hum., +Kontrolle] (g,l),³⁹ den Ausgangsverben inhärente Agentivität (f, i, k, l)⁴⁰ sowie die Erweiterung des Hauptsatzes, der ein perfektives Vsja enthält, mit einem Finalsatz (o)⁴¹.

		ЈН		МК		МТ		ЛК	
	pot. Passiv	Token	Det.	Token	Det.	Token	Det.	Token	Det.
a)	<i>proslavi se</i>	6	–	–	–	–	–	–	–
b)	<i>rodi se</i>	5	–	–	–	1	–	1	–
c)	<i>otvręste se</i>	1	Augen	–	–	–	–	–	–
d)	<i>otъkry se</i>	1	Arm	–	–	–	–	–	–
e)	<i>vъznesti se</i>	–	–	1	–	–	–	–	–
f)	<i>nareęe se</i>	–	–	–	–	1	agent.	–	–
g)	<i>opravdi se</i>	–	–	–	–	1	agent. + <i>ot</i>	1	agent. + <i>ot</i>
h)	<i>upodobi se</i>	–	–	–	–	2	–	–	–
i)	<i>otъda se</i>	–	–	–	–	–	–	1	agent.
j)	<i>sъpase se</i>	–	–	–	–	–	–	1	–
k)	<i>vъmęni se</i>	–	–	–	–	–	–	1	agent.
l)	<i>pozna se</i>	–	–	–	–	–	–	1	agent. + Ins.
m)	<i>zaęęъse</i>	–	–	–	–	–	–	1	–
n)	<i>obręte se</i>	–	–	–	–	–	–	1	–
o)	<i>utvrędi se</i>	–	–	–	–	–	–	1	FS
p)	<i>ukry se</i>	–	–	–	–	–	–	1	–

Tabelle 5: Passive Verwendung perfektiver Vsja im Aorist?

Einen Sonderfall stellt das Verb *zaęęti* ‘(ein Kind) empfangen’ dar (m). Syntaktisch ist die Konstruktion insofern passivisch, als dass sie in eine transitive aktive Ausgangsstruktur umgewandelt werden kann (*Sie empfing ein Kind* → *Ein Kind wurde von ihr empfangen*). Vom semantischen Standpunkt aus kann jedoch das menschliche Subjekt in der Ausgangsstruktur nicht als Agens bezeichnet werden. Es weist die Merkmale [+hum., -Kontrolle] auf. Demnach ist auch die reflexive Struktur selbst dann nicht als prototypisch passivische Konstruktion zu bezeichnen, wenn sie mit einer

³⁹ ‘Er war von ihnen erkannt worden an dem Brechen des Brotes’ (Lk 24.35) und ‘Die Weisheit ist gerechtfertigt worden von ihren Kindern’ (Mt 11.19, Lk 7.35). Es ist jedoch zu beachten, dass auch diese in Frage gestellt wird, wenn man *ęędo* mit ‘Werk’ übersetzt, wie dies der gr. Text in Mt (11.19) nahelegt. In diesem Falle wäre die autokausative Lesart naheliegender.

⁴⁰ Z.B. nennen, Sünden vergeben, zu Übeltätern hinzuzählen / hinzurechnen, erkennen.

⁴¹ Vgl. dazu: ‘Und zudem ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt worden, damit die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, nicht können’ (Lk 16.26). Im gr. Text steht an dieser Stelle ein Perfekt Passiv.

Instrumentalergänzung oder *ot*-Phrase erweitert wird (vgl. Abbildung 1). Sie ist eher als Rezessiv einzustufen. Diese Vermutung wird dadurch erhärtet, dass das Verb *začat* im Gegenwartsrussischen noch im Gebrauch ist und genau wie im AKS ein reflexives Äquivalent *začat'sja* besitzt. Da es sich um ein perfektives Verb handelt, kann ein mit *začat'sja* gebildeter Satz im Gegenwartsrussischen nicht als Passiv verstanden werden; er lizenziert lediglich die rezessive Lesart (vgl. dazu Abschnitt 3.1, S. 90). Dieselbe Diagnose trifft auch auf das Verb *roditi* 'gebären' und sein reflexives Äquivalent *roditi se* 'geboren werden, auf die Welt kommen' zu, für das im Russischen ebenfalls noch das perfektive Rezessivum *rodit'sja* im Gebrauch ist (b). Aus diesen Gründen halte ich es nicht für sinnvoll, die reflexiven Formen dieser beiden Verben als valable Passiv-Kandidaten bzw. als ernstzunehmende Konkurrenz für die analytischen Passiva im Aorist anzusehen. Als zusätzliches Argument wäre der Fakt zu nennen, dass ich keine Stelle finden konnte, in der das Partizip *roždenb* mit der Aorist II-Form des Hilfsverbs auftritt, dass es aber durchaus in resultativen Strukturen verwendet wird, die, wie oben dargestellt, auch Partizipien enthalten können, die auf rezessiv verwendete Vsja zurückzuführen sind (vgl. dazu Jh 8.41).

Von den verbleibenden 8 reflexiven Verben stellt die Rezessivlesart für (c, j, n, p) den Defaultfall dar.⁴² Beispiel (d) ist ein wenig trickreicher. Nimmt man es wörtlich, so lässt es eine autokausative Interpretation zu: 'Und wem hat sich der Arm des Herrn offenbart?' (Jh 12.38). Im übertragenen Sinne liegt die rezessive Lesart nahe ('Wem offenbarte sich die Macht Gottes').⁴³ Das gr. Äquivalent zur reflexiven Form (e) *ἀνελήμφθη*_{AOR.PASS} scheint lediglich eine passive Interpretation zuzulassen ('[Jesus] wurde in den Himmel aufgenommen' (Mk 16.19)). Das aksl. *vъznesti se* hingegen wird jedoch auch eindeutig autokausativ verwendet (vgl. Mt 23.12; gr.: *ὑψώσει ἑαυτὸν* – 'er wird sich selbst erheben'). Obwohl wir diese Stelle vorläufig zu den Passiven rechnen werden, ist nicht auszuschließen, dass der autokausative Gebrauch die Formwahl

⁴² Obwohl all diese Verben prinzipiell die passive Interpretation zulassen würden, werden sie als rezessive eingeordnet, weil in allen Fällen jeder Hinweis auf eine klar agentivische oder auch nur allgemein kausale Markierung fehlt. Besonders deutlich wird dies bei der Frage: 'Wie sind deine Augen aufgegangen?' in Jh (9.10, c). Nichts im Kontext weist darauf hin, dass die Fragenden vermuten, dass die Ursache für die Gesundung des Blinden ein Mensch (Jesus) ist. Insofern ist die Frage eher im Sinne von 'Wie bist du wieder sehend geworden?' aufzufassen, da die Übersetzung mit 'Wie sind deine Augen aufgetan worden' nur unter der Bedingung angemessen wäre, dass die Fragenden bereits wissen, dass er von Jesus geheilt worden ist und nun nachfragen wollen, wie das genau vor sich ging. Auch die Antwort des Blinden lässt darauf schließen, dass er die Frage allgemein aufgefasst hat und davon ausgeht, dass die Fragenden nicht wissen, was passiert ist oder wer Jesus ist ('Ein Mensch, genannt Jesus, bereitete einen Kot und salbte meine Augen...'). Auch *svpase se* in Lk (8.36, j) lässt sowohl eine rezessive als auch eine passive Interpretation zu (dasselbe gilt auch für die gr. Form, vgl.: 'er wurde gesund' (Luther) vs. 'er wurde geheilt' (Elberfelder)). Hier erzählen Augenzeugen von der Heilung des Besessenen, was die Passivlesart in den Bereich des Möglichen rückt. Doch da die Rezessivlesart insofern die neutralere ist, als sie die reine Folge ohne Ursächlichkeitsimplikation ausdrückt, und der Kontext keine Agentivitätsrestriktion enthält, wird dieser Satz als rezessiver klassifiziert. Die Stelle in Lk (15.24, n) übersetzt Luther zwar mit '[Mein Sohn] war verloren und *ist gefunden worden*', doch lässt der gr. Text auch die Übersetzung mit 'ist wieder aufgetaucht' zu, was in dem Kontext besser passt, da der Sohn ja nicht wiedergefunden wurde, sondern von selbst zurückgekehrt ist. Vgl. dazu die russ. Übersetzung der Stelle mit *našelsja* – einem perfektiven Rezessivum (vgl. dazu: Russkij Sinodal'nyj Perevod). Auf dieselbe Weise ließe sich auch Lk (19.42, p) analysieren.

⁴³ Da es sich um ein Zitat der Klage Jesajas handelt, der sich darüber beschwert, dass die Menschen nicht glauben, obwohl sie Zeichen erhalten, liegt die rezessive Lesart näher als die passive. 'Wem offenbarte sich die Macht Gottes' meint eher: 'Wer verstand die Macht Gottes'. Der Prophet beklagt sich gerade darüber, dass diese Erkenntnis nicht kausal herbeigeführt werden kann.

beeinflusst hat.⁴⁴ Nach dieser ersten Einteilung bleiben die Stellen (a, h): 8 Formen und 2 Types. Selbst wenn wir diese und *vъznesti se* zu den eindeutig passiven Stellen hinzuzählen würden, kämen wir lediglich auf 16 Token und 9 Types – signifikant weniger als im Falle der analytischen Strukturen im Aorist II (vgl. Tabelle 4). Von den letzten beiden Verben lässt *upodobi se* wiederum eine passive und eine rezessive Interpretation zu (‘das Himmelreich ist verglichen worden mit’ vs. ‘es ist gleich geworden wie’ Mt 13.24 und 18.23). Zumindest für die Passivformen des gr. Äquivalentes *ὁμοιόω* wird im Wörterbuch ausschließlich die rezessive Lesart angegeben (Bauer 1937: 939). Falls der AKS-Übersetzer dies ebenso verstanden hat, würde dies die Wahl des reflexiven Verbs hinreichend rechtfertigen und die Zahl der Passivkandidaten auf 14 Token und 8 Types reduzieren.

Unklar ist mir noch immer die Verwendung des Verbs *proslaviti* – ‘ehren, preisen, rühmen’, welches in reflexiver Form einmal im Matthäusevangelium (als klares Passiv im Futur mit Agensphrase: ‘von den Menschen gerühmt werden’) und 9 Mal bei Johannes auftaucht. Die Stellen im Johannesevangelium sind deshalb problematisch, weil das Verb in ihnen als Spezialterminus gebraucht wird, der das Heraustreten des Göttlichen in Jesu aus der menschlichen Hülle bezeichnet. Es fasst seinen Tod am Kreuz, die mit ihm verknüpften prophetischen Vorhersagen sowie das Wunder der Auferstehung zusammen und präsentiert sie als Offenbarung Gottes in der Menschenwelt (Theophanie) (Hasitschka 2007). In dieser Verwendung wird das Verb gemeinhin mit ‘verherrlichen’ übersetzt. Die exegetischen Kommentare dieser Bibelstellen erläutern jedoch nie, wie die gr. Aorist Passivform zu deuten ist. Vgl. dazu die folgende Replik Jesu, die unmittelbar auf den Abgang von Judas folgt:

- (13) *Nyně proslavi se °sn °člvčsky.*
 heute verherrlichen-AOR.3SG REFL Sohn-NOM.SG.M menschlich-NOM.SG.M
i °bъ proslavi se o petъ
 und Gott-NOM.SG.M verherrlichen-AOR.3SG REFL um er-LOC.3SG.M
 (ἐδοξάσθη)
 AOR.3SG
 ‘Jetzt wurde der Menschensohn verherrlicht, und Gott wurde verherrlicht in ihm’
 (Jh 13.31)

In dieser Bedeutung wird das Partizip *proslavlenъ* nie in Kombination mit dem Aorist II von *byti* verwendet. Ähnlich wie *roždenъ* kommt es nur einmal in einer Resultativkonstruktion vor (Jh 7.39).

Falls man diese Sätze als Passiv interpretieren will, stellt sich die Frage, *wer* es ist, der Jesus verherrlicht. Laut Hasitschka (2007) liegt der Akzent an dieser Stelle auf der gegenseitigen Verherrlichung von Gott und seinem Sohn, was nahelegt, dass Gott als direktes Agens der Verherrlichung des Menschensohns zu sehen ist und umgekehrt. Wenn man jedoch bedenkt, dass die unmittelbar vorausgehenden Szene impliziert, dass Jesus seinen Tod selbst einleitet, indem er Judas mit der Anweisung fortschickt, sein

⁴⁴ Auch in der russ. Übersetzung wurde dieser Satz als autokausativ interpretiert (*voznessja na nebo* – ‘er erhob sich in den Himmel’, vgl. dazu: Russkij Sinodal’nyj Perevod).

Vorhaben möglichst schnell auszuführen, wodurch er den Auftrag Gottes ausführt,⁴⁵ so liegt es nahe, eine komplexere Ursächlichkeitsbeziehung anzunehmen. Die Verherrlichung des Menschensohnes wird einerseits mit dem Handeln Jesu, andererseits mit dem als notwendig dargestellten Verrat und dem darauffolgenden Tod in kausale Verbindung gebracht. Gott ist lediglich die mittelbare Ursache – indem er Jesu den Auftrag erteilt und die Handlungsschritte vorgibt. Vollziehen muss sie der Mensch Jesus selbst. Insofern klingt die Replik eher wie eine Antizipation des letzten Wortes von Jesu am Kreuz: *σβυρῶσι σε* ‘es hat sich erfüllt/es ist vollbracht’ (Jh 19.30) – eines Rezessivsatzes. Da an dieser Stelle das ganze Leben und Handeln Jesu als Voraussetzung für die Verherrlichung präsentiert wird und demnach weder Judas noch Gott als klares Agens in Frage kommen, wäre es angemessener, den obigen Satz als rezessiven zu übersetzen: ‘nun hat sich die Verherrlichung des Menschensohnes vollzogen (wie es dem göttlichen Plan entsprach)’.

Vergleicht man die Analyse der reflexiven Aoristformen mit den vorhergehenden Abschnitten, so fällt auf, dass die einzigen Fälle, welche eindeutig als Passiv klassifiziert werden müssen, von inhärent agentivischen Ausgangsverben gebildet wurden. Dies gilt selbst für diejenigen Beispiele, welche zusätzlich eine demovierte Agens- bzw. Causerangabe enthalten. In allen anderen Fällen stellt die passive Interpretation lediglich eine von mehreren möglichen Lesarten dar. Es wird angenommen, dass die reflexive Aoristform in diesen Beispielen deshalb gewählt wurde, weil für den Übersetzer die passive Interpretation *nicht* im Vordergrund stand.

5 Fazit

In dem vorliegenden Artikel wurde gezeigt, dass das Aufkommen der passivischen Verwendung auf der Basis von rezessiv gebrauchten reflexiven Verben eine Parallele zu der passivischen Verwendung von rezessiven lexikalischen Intransitiva aufweist, die gleichfalls im Griechischen beobachtet werden kann. In beiden Fällen stellt die Ursächlichkeitsimplikation die entscheidende Voraussetzung für die Aktivierung der passivischen Interpretation dar. Ist diese zu wenig eindeutig markiert, wird angenommen, dass die rezessive Lesart im Vordergrund bleibt. Ein Vergleich zwischen den Tabellen 2 und 5 macht deutlich, dass die passivischen Vsja im Präsens in 12 von 14 Fällen von streng agentivischen Ausgangsverben gebildet worden sind und die übrigen Beispiele klar kausal determiniert sind (Causer-Angabe im Instr., *ot*-Phrase, Verwendung in Situation, die nicht ohne Agens denkbar ist, vgl. Fn 23), während nicht einmal die Hälfte der refl. Aoristformen dieses Kriterium erfüllen. Das Verhältnis der eindeutigen refl. Passiva im Präsens und im Aorist (22 Token, 14 Types vs. 7 Token und 6 Types) wurde dadurch erklärt, dass die Präsensform imperfektiver Vsja im AKS das einzige Mittel darstellten, um ein unmarkiertes Passiv auszudrücken, da die analytischen Formen bestenfalls in iterativen Kontexten verwendet werden konnten. Im Aorist hingegen scheinen sich analytische Bildungen mit aktionalem/dynamischem Auxiliar und von meist agentivischen Verben gebildeten PVP auf den Ausdruck von passiven Sätzen spezialisiert zu haben.

⁴⁵ Die Darstellung scheint sogar nahezu legen, dass der Teufel erst durch Vermittlung Jesu von Judas Besitz ergreifen kann, vgl.: ‘Jesus antwortete: Der ist’s, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchte den Bissen ein und gab ihn Judas [...]. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn’ (Jh 13.26-27).

Diejenigen Partizipialkonstruktionen, welche mit der stativen Formen des Hilfsverbs kombiniert wurden, bildeten Resultativkonstruktionen, die näher bei der Rezessivdiathese als beim Passiv anzusiedeln sind, da sie ebenfalls keine Kausalitätsimplikation enthalten.

In Bezug auf die Imperfektformen (iv.b) lässt sich keine klare Aussage machen, da ich im ganzen *Codex Marianus* lediglich 5 klare reflexive Passiva finden konnte. Zumindest lässt sich konstatieren, dass von diesen Beispielen lediglich eins in einem eindeutig iterativen Kontext verwendet wird (Mk 5.4), während die anderen eher Hintergrundhandlungen darstellen. Die vergleichsweise seltenen analytischen Konstruktionen mit *byvati* im Imperfekt und einem Passivpartizip Präsens oder Vergangenheit weisen eine komplementäre Distribution auf. Sie werden fast ausschließlich iterativ gebraucht, was sich aus der Semantik von *byvati* erklärt. Es kann also angenommen werden, dass die beiden Bildungstypen in iterativen Kontexten potentiell in Konkurrenz zueinander stehen, dass aber im minimalen Kontext die reflexiven Passiva bevorzugt wurden und somit auch im Imperfekt eine fest verankerte Funktion besaßen. Diese Vermutung ist anhand von weiteren Quellenstudien zu überprüfen.

Bibliographie

[Monographie]

- Bauer, Walter. 1937. *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur*, Berlin: Alfred Töpelmann.
- Cejtlin, Rajla M., Radoslav Večerka & Emilie Bláhová (eds.). 1994. *StSl: Staroslavjanskij slovar' (po rukopisjam X-XI vekov)*. Moskau: Russkij jazyk.
- Dankov, Vasilij N. 1981. *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Vyraženie zalogovyh otnošenij u glagola: Učebnoe posobie dlja filologičeskich special'nostej*. Moskau: Vysšaja škola.
- Dietzfelbinger, Ernst. 1986. *Das Neue Testament. Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch. Griechischer Text nach der Ausgabe von Nestle-Aland (26. Auflage)*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler.
- Genušienė, Emma. 1987. *The Typology of Reflexives*. Berlin, New York, Amsterdam: Mouton de Gruyter.
- Hansack, Ernst. 1980. *Die Vita des Johannes Chrysostomos des Georgios von Alexandrien in kirchenslavischer Übersetzung*, 2. Band, Monumenta Linguae Slavicae, vol. XIII (X, 2). Freiburg i. Br.: U. W. Weiher.
- Janke, Gottfried. 1960. *Der Ausdruck des Passivs im Altrussischen*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Kaufmann, Ingrid. 2004. *Medium und Reflexiv. Eine Studie zur Verbsemantik*. Tübingen: Niemeyer.
- Kibort, Anna. 2004. *Passive and passive-like constructions in English and Polish*. Ph.D. thesis, University of Cambridge.
- Klubkov, Pavel A. 1978. *Semantika i sintaksis dvuc'lennych zalogovyh konstrukcij*. Ph.D. thesis, Dušanbe.
- Krys'ko, Vadim B. 2006. *Istoričeskij sintaksis russkogo jazyka. Ob'jekt i perechodnost'*. Moskau: Izdatel'skij centr Azbukovnik.
- Tichomirov, Michail N. 1964. NCHL: *Novgorodskaja charatejnaja letopis'*. Moskau: Nauka.

- Rix, Helmut. 2001. LIV: *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag.
- Schwyzler, Eduard. 1950. *Griechische Grammatik*. Vol. 2: *Syntax und Syntaktische Stilistik*. München: C. H. Beck.
- Siewierska, Anna. 1988. *The Passive: A Comparative Linguistic Analysis*. London: Croom Helm.
- Večerka, Radoslav. 1996. Altkirchenslavische (Altbulgarische) Syntax. Vol. 3. Freiburg i. Br.: Weiher.

[Artikel in Sammelband]

- Gavranek, Boguslav. 1963. Zalog (genera verbi) v staroslavjanskem jazyke v sravnitel'nom plane. In Josif Kurc (ed.), *Issledovanija po sintaksisu staroslavjanskogo jazyka*, 15-100. Praha: Izdatel'stvo Československé Akademie Nauk.
- Junghanns, Uwe. 1994. Syntaktische und semantische Eigenschaften russischer finaler Infinitiveinbettungen. In Peter Rehder (ed.), *Slavistische Beiträge*, vol. 315. München: Verlag Otto Sagner.
- Nedjalkov, Vladimir P. & Georgij G. Sil'nickij. 1973. The Typology of Morphological and Lexical Causatives. In Ferenc Kiefer (ed.), *Trends in Soviet Theoretical Linguistics*, 1–32. Boston: Dordrecht.
- Weiss, Daniel. 1980. Funktionen des Passivs im Textzusammenhang. Begriffsnatur und nichttextuelle Restriktionen der Passivierung. In Daniel Weiss (ed.), *Slavistische Beiträge*, vol. 138. München: Verlag Otto Sagner.

[Artikel in Zeitschrift]

- Haspelmath, Martin. 1990. The Grammaticalization of Passive Morphology. *Studies in Language* 14(1). 25–71.
- Meyer, Roland. 2010. Reflexive passives and impersonals in North Slavonic languages: a diachronic view. *Russian Linguistics*(34). 285–306.
- Zumstein, Mirjam. 2011. Abgrenzung von Passiv und Rezessiv (Antikausativ) im Russischen. *Zeitschrift für Slavische Philologie*(67). 163–184.

[Online-Materialien]

- Conrad, Carl W. 2002. New observations on voice in the Ancient Greek verb. <http://www.artsci.wustl.edu/~cwconrad/docs/NewObsAncGrkVc.pdf> (9. November 2013)
- Hasitschka, Martin. 2007. 5. Sonntag der Osterzeit (C): Joh. 13,31-35. <http://www.uibk.ac.at/bibhist/hasitschka/publ/index.html.de> (9. November 2013)
- PROIEL Corpus (Pragmatic Resources in Old Indo-European Languages): <http://foni.uio.no:3000/>
- TITUS (Thesaurus Indogermanischer Text- und Sprachmaterialien): <http://titus.uni-frankfurt.de/indexd.htm>
- RRuDi (Regensburg Russian Diachronic Online Corpus): <http://www-korpus.uni-r.de/diakorp/>